



BAUGENOSSENSCHAFT
FAMILIENHEIM
HEIDELBERG eG

Juni | 18 Unser Magazin

aktuell

**Es werde
Licht!**

Ökologisch sinnvolle
Leuchtmittel!

Miteinander statt
Nebeneinander –

Tipps zur guten Nachbarschaft!

Am

18. Juni

Mitgliederversammlung

- Einladung zur Mitgliederversammlung · Instandhaltungsprogramm
- Personelles · Bauprojekt Mark Twain Village · Wir fördern Menschen in DESWOS-Projekten! · Gentechnik in Lebensmitteln
- Über das Radio · Leicht und luftig durch den Sommer

© Fotolia_ drubig-photo



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

jeder hat sie, aber beileibe nicht jeder kennt sie: Nachbarn. Wie war es bei Ihnen? Haben Sie sich Ihren nächsten Nachbarn vorgestellt, als Sie eingezogen sind? Kommen Sie gut miteinander aus – oder „hakelt“ es auch mal untereinander? In nicht wenigen Fernsehkomödien sorgen gerade Nachbarschaftsstreitigkeiten gern für Lachsalven, solange man selbst keinen Zwist im Haus hat, zum Beispiel mit dem feierwütigen Studenten von nebenan.

Klar ist, ein gutes Verhältnis zu den eigenen Nachbarn aufzubauen, ist nicht immer einfach. Doch ist das Eis erst einmal gebrochen, profitieren alle Seiten, denn Nachbarn können das Sozialleben bereichern und sich gegenseitig helfen – vom Babysitten bis zum Erledigen von Einkäufen oder dem Blumengießen im Urlaub. Gerade das bunte „Miteinander statt Gegeneinander“ der unterschiedlichsten Generationen macht den Reiz einer funktionierenden Nachbarschaft aus. Häufig entstehen echte Freundschaften und gemeinsame Festivitäten, wie zum Beispiel ein Quartiers- oder Hausfest. Wir haben das Thema Nachbarschaft in dieser Ausgabe für Sie einmal genauer beleuchtet – darunter auch ein innovatives Nachbarschaftsportal im Internet, welches die Kontaktaufnahme erleichtert.

Übrigens: Nicht selten führt ein zu lautes Radio zu Verstimmungen im Nachbarschaftsverhältnis. Ein freundliches Wort im Treppenhaus hilft hier in der Regel mehr als ein anonymes (Droh-)Schreiben im Briefkasten. Apropos Radio: Wissen Sie, was ein „Ramp“ ist? Und was im Radio hinter den Kulissen so alles abläuft? Erfahren Sie es in unserer WDR 2-Reportage in diesem Magazin!

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht
Ihre Redaktion

INHALT



Seite 4



Seite 4



Seite 5

- 2 Editorial - Inhalt - Impressum
- 3 Familienheim - Instandhaltungsprogramm
- 3 Familienheim - Einladung Mitgliederversammlung
- 3 Familienheim - Personelles
- 4 Familienheim - Bauprojekt Mark Twain Village
- 4 Familienheim - Adventsnachmittag 2017
- 5 Familienheim - Wir fördern Menschen in DESWOS-Projekten!
- 6 Praktisches - Es werde Licht!
- 7 Kulinarisches - Gentechnik in Lebensmitteln
- 8 Reportage - Über das Radio
- 10 Aktuelles - Miteinander statt Nebeneinander
- 12 Informatives - Leicht und luftig durch den Sommer
- 14 Unterhaltung - Kreuzworträtsel
- 15 Tipps - Lese-, Hör- und Sehansregungen



Seite 07



Seite 12



Seite 15

IMPRESSUM

UNSER MAGAZIN

Mitglieder- und Mietermagazin für Wohnungsunternehmen

KAHLKÖPFE

Agentur mit Wachstumsaussicht GbR
Gutenbergring 69a | 22848 Norderstedt

Telefon: 040 | 609 265 - 68
Fax: 040 | 609 265 - 69
E-Mail: info@kahlkoepfe.com

© Alle Rechte beim Herausgeber.
Nachdruck nur mit Genehmigung der Agentur Kahlköpfe.
Titelfoto: Fotolia/drubig-photo

REDAKTION:

Julia Chiandone (Vi.S.d.P.)
Dr. Flora Peschek-Böhmer, Ute Hansen-Andresen,
Matthias Klüwer
Für Beiträge, Fotos und Anzeigen der Unternehmensseiten
sind die jeweiligen Wohnungsunternehmen verantwortlich.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN FÜR VERLOSUNGEN:

Die Verlosung der Bücher und Preise erfolgt durch ein Losverfahren, die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Einsendeschluss ist der 30.06.2018. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Stichwort bitte per E-Mail an: gewinnspiel@kahlkoepfe.com – (bitte Adresse/E-Mail angeben!) oder per Post an: Kahlköpfe GbR, Julia Chiandone, Gutenbergring 69a, 22848 Norderstedt.



Instandhaltungsprogramm

Auch in 2018 investieren wir in die Instandhaltung und Modernisierung unseres Mietwohnungsbestandes. Neben den laufenden Instandhaltungsmaßnahmen und Badsanierungen sind in diesem Jahr folgende Großinstandhaltungen geplant.

- Dossenheim, Jahnstraße 29- 31: Sockelsanierung
- Heidelberg, Philipp-Otto-Runge-Straße 16: Dachsanierung
- Heidelberg, Gerbodoweg 10: Balkonsanierung
- Nußloch, Neue Heimat 6+8, 10+12, 24, 28: Balkonsanierung
- Heidelberg, Kaiserstraße 65+67: Einbau Wasseruhren inkl. notwendiger Umbauten
- Heidelberg, Hildastraße 2+4: Einbau Wasseruhren inkl. notwendiger Umbauten
- Allgemein: Einbau von iLOQ-System in verschiedenen Objekte

Sollten Sie Fragen zu den einzelnen Modernisierungs- bzw. Instandhaltungsmaßnahmen haben, wenden Sie sich bitte an unsere technische Abteilung unter der Rufnummer 06221/53 73 26 (Fr. Rebscher) oder 06221/53 73 11 (Frau Mörixbauer).

18. Juni

Terminankündigung
Am 18. Juni 2018 findet
unsere jährliche
Mitgliederversammlung
um 18.30 Uhr im
Gesellschaftshaus
Pfaffengrund,
Schwalbenweg 1/2,
69123 Heidelberg, statt.

Personelles

Neue Mitarbeiterin in der Mietobjektverwaltung

Frau Saskia Schleeahn verstärkt unsere Mietabteilung seit März 2018. Nach Ihrer Ausbildung zur Immobilienkauffrau in Viernheim hat sie Berufserfahrung in Mannheim gesammelt und Anfang des Jahres den Weg zu uns gefunden.

Sie freut sich auf die Zusammenarbeit mit Ihren neuen Kollegen und auf das Kennenlernen unserer Mitglieder.



WIR GRATULIEREN!

Wir gratulieren Herrn Jamie Forsyth zum erfolgreichen Bestehen seines Fernstudiums im Studiengang International Business.

Besonders erwähnenswert ist, dass Herr Forsyth sein Studium neben seinen täglichen Aufgaben im Familienheim und privat bewältigt hat, was sicherlich nicht immer ganz einfach war. Doch die Mühen und Strapazen haben sich gelohnt, denn seit April 2018 ist er im Besitz seiner Urkunde und darf sich nun „Bachelor of Arts“ nennen. Wir gratulieren ihm ganz herzlich und wünschen uns weiterhin gute Zusammenarbeit.



Verstärkung für die Geschäftsleitung

Seit dem 01.02.2018 verstärkt Frau Petra Windisch unser Team. Frau Windisch hat bereits einige Jahre Berufserfahrung in mittelständischen Unternehmen der Region gesammelt. Sie unterstützt den Vorstand bei allen administrativen und organisatorischen Belangen und kümmert sich um die Vermietung unserer Gästewohnungen.



Erweiterung des Teams Technik

Seit 16. Oktober 2017 unterstützt Herr Rainer Bastian unser Team in der Technik. Der gelernte Maschinenschlosser hat in den letzten Jahren als Metallbauer gearbeitet und setzt seine handwerklichen Geschicke jetzt zu Gunsten unserer Objekte vor Ort ein.



Die ersten Schritte

zu einem modernen, lebendigen,
urbanen Quartier

Auf den 1. Januar 2016 datierte die Übergabe des Geländes des Mark Twain Village an die MTV Bauen und Wohnen GmbH und Co. KG. Mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von rund 350 Millionen Euro wird die Wohnsiedlung einer zivilen Nutzung zugeführt, werden Bestandsgebäude saniert und Wohnbaufelder erschlossen und bebaut. Es entstehen circa 114.000 Quadratmeter Wohn- und Gewerbefläche und bis zu 1.300 Wohneinheiten – Miet- und Eigentumswohnungen der unterschiedlichsten Größen und Preisklassen. Ziel ist es, ein modernes, lebendiges, urbanes Quartier zu schaffen, mit viel Grün und einem Bürgerpark, attraktiven öffentlichen Nutzungen, Einzelhandel, Kultur, Sportmöglichkeiten und Bildungseinrichtungen. Die Fotos rechts zeigen den aktuellen Stand des Baufortschritts.



Adventsnachmittag 2017

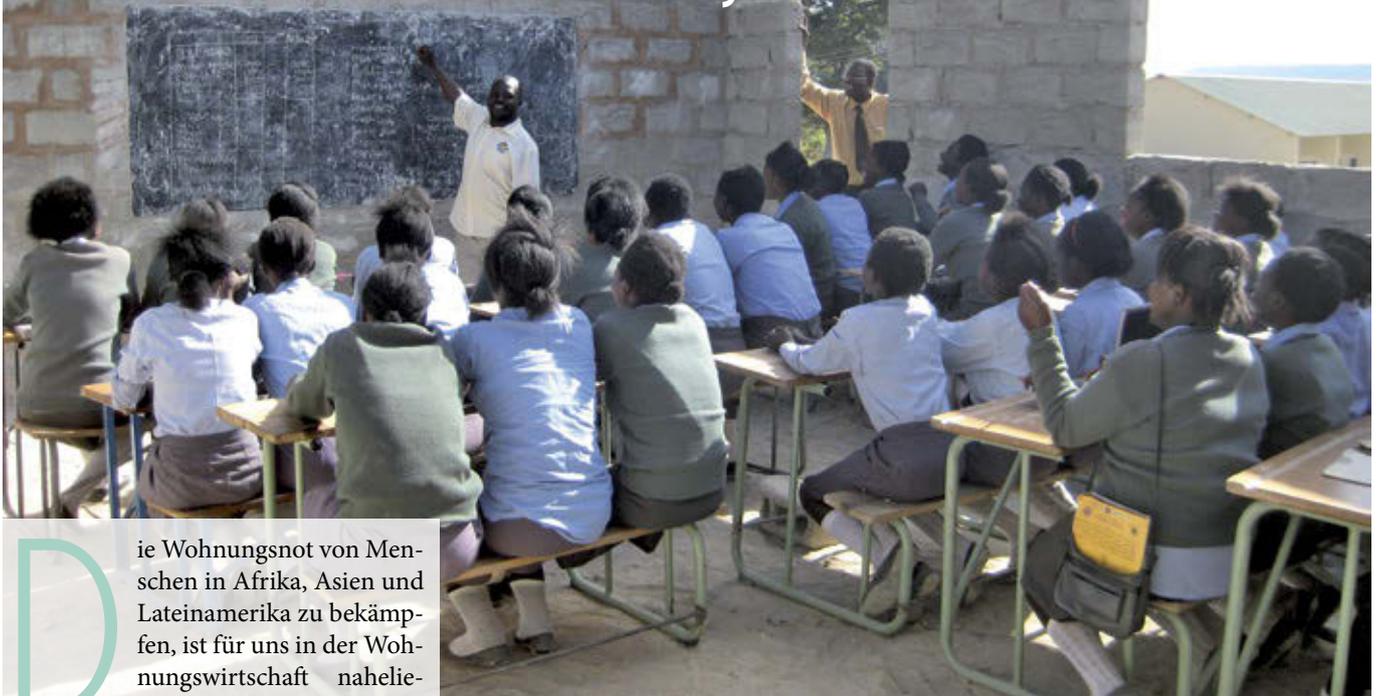


Im letzten Jahr haben wir unsere Senioren zu einem Adventsnachmittag ins Gesellschaftshaus Pfaffengrund eingeladen, um auch denjenigen, die nicht mehr so gut zu Fuß sind, die Möglichkeit zu geben, daran teilzunehmen.

Für kurzweilige Unterhaltung sorgte an diesem Nachmittag der Bauchredner Carsten Werner vom Kleinkunst-Theater Sockenschuss. Im Mittelpunkt standen in seiner Show Sockenpuppe Olga, Heinrich Röttgen als ältester Mann der Welt - und natürlich der Drache Paul. Mit ihren eigenen Charakteren spielen sich alle Darsteller mit Witz, Charme und Schusseligkeit in den Vordergrund, und erobern dabei die Herzen der Zuschauer.

Aber auch der Nikolaus hat es sich nicht nehmen lassen und hat unsere Senioren, die wohl alle brav gewesen waren, mit kleinen Geschenken überrascht. Wir freuen uns bereits heute auf den nächsten Ausflug mit unseren Senioren.

Wir fördern Menschen in DESWOS-Projekten!



Die Wohnungsnot von Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika zu bekämpfen, ist für uns in der Wohnungswirtschaft naheliegend. Gleichzeitig ist es uns ein gesellschaftliches Anliegen, auch die Lebensbedingungen dieser Menschen zu verbessern.

Dafür unterstützen wir die DESWOS Deutsche Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e.V., unserer Fachorganisation für wohnungswirtschaftliche Entwicklungszusammenarbeit.

Seit 13 Jahren fördert die Baugenossenschaft Familienheim Heidelberg eG die Projekte der DESWOS als Mitglied und Spender. Über die DESWOS bekräftigen wir unser sozial verantwortliches Handeln. Denn mit dem Mitgliedsbeitrag und den Spenden fördern wir die soziale und wirtschaftliche Entwicklung der Menschen in den Projektländern.



Weiterführende Schule kurz vor der Fertigstellung.

Unser Förderprojekt 2017

Afrika: Weiterführende Schule und Mädchenwohnheim in Mulanga, Sambia Schulunterricht unter freiem Himmel! Ohne ein Dach, Fußboden, Fenster & Türen ist kein Unterricht möglich. Die 560 Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 bis 12 im ländlichen Ort Mulanga zwängen sich beim Schulunterricht in nur zwei Klassenräume. Eine unzumutbare Situation, besonders, wenn so viele Jugendliche die Schule abbrechen.

Im Umkreis von 90 Kilometern gibt es keine andere weiterführende Bildungseinrichtung. Aus 11 Dörfern in der entlegenen Region in Sambia strömen die Kinder und Jugendliche nach Mulanga und legen täglich viele Kilometer Fußweg zurück. Die Eltern der Schüler sind vor Jahren selbst aktiv geworden und haben mit eigenen Mitteln den Bau von drei einfachen Schulklassen für die Älteren begonnen. Aber dann ging ihnen das Geld für Baumaterial aus.

Die DESWOS und der Verein Brücke der Freundschaft vollständigen die Bauarbeiten mit einer Bodenplatte, einem Dach, Verputz, Fenstern & Türen sowie zwei Lehrräumen und einem Lagerraum.

Die Spende der Baugenossenschaft Familienheim Heidelberg eG aus dem Jahr 2017 hat geholfen, ein Mädchenwohnheim zu errichten. Die Bauarbeiten an dem 200m² großen Wohnheim in Mulanga gehen gut voran. Schon jetzt kann man die einzelnen Räume gut erkennen. Hell und freundlich werden die 11 Zimmer für insgesamt 44 Mädchen. Das wird ihr Zuhause sein, wenn sie von montags bis freitags die Schule besuchen.

Diese Schülerinnen kommen aus weiter entfernten Dörfern. Ihre Eltern hätten es ihnen verboten, die weiterführende Schule zu besuchen, weil der tägliche Schulweg zu lang und zu gefährlich wäre. Der Schlafplatz im neuen Wohnheim ermöglicht ihnen den Schulbesuch!

Haben Sie Fragen?
Wir helfen gerne weiter:



DESWOS Deutsche Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e.V.

Astrid Meinicke
Innere Kanalstr. 69, 50823 Köln
Tel.: 0221 57 989 37
astrid.meinicke@deswos.de
www.deswos.de

Es werde Licht!

Wer sein Heim erhellen möchte, hat heutzutage eine Menge mehr Möglichkeiten als vorherige Generationen. Doch welches Leuchtmittel hat den geringsten Stromverbrauch und welches ist das ökologisch sinnvollste?

Glühbirnen sind der Klassiker unter den Leuchtstoffmitteln. Wer ihre Funktionsweise verstanden hat, erkennt auch ihr Dilemma. In der Birne wird Licht durch Hitze, sprich einen elektrischen Draht im Inneren erzeugt. So setzt die Glühlampen lediglich 5 % der verbrauchten Energie in Licht um. Die restlichen 95 % Energie werden als Wärme abgegeben. Aus diesem Grund wird die Glühlampe durch das Verbot der EU-Kommission seit 2009 schrittweise abgeschafft. Ausnahmen bleiben z.B. Speziallampen für Kühlschrank oder Backofen, rein dekorative Lampen oder Leuchtmittel, die vor dem festgelegten Stichtag in die EU importiert wurden.

Halogenlampen bewegen sich „energie-technisch“ auf einem ähnlichem Level wie Glühbirnen – und punkten ebenfalls mit angenehmen, warm wirkenden Licht. Doch auch hier wird ein Draht unter Strom gesetzt, die Lampe wird sehr heiß und verbraucht viel Strom.

Energiesparlampen lassen deutlich weniger Hitze verloren gehen als Glühbirnen. Das Grundprinzip: Die Röhren der Energiesparlampen enthalten ein Gasgemisch, welches bei Stromzufuhr Licht abgibt. Allerdings ist die Startphase, bis die Lichtquelle voll erstrahlt, länger als bei den anderen Lampen. **LED-Lampen** erzeugen Licht durch eine sogenannte Halbleitertechnologie am sparsamsten. Der Clou: Es wird erheblich weniger Energie benötigt als bei allen anderen Beleuchtungsvarianten – und die LED bleibt kalt.

Was macht Sinn? Um diese Frage zu beantworten, muss man mehrere Aspekte beleuchten: Leistung, Lebensdauer und Anschaffungskosten. Die Lebensdauer einer klassischen Glühbirne liegt bei rund 1.000 Stunden, die Leistungsaufnahme bei 60 Watt. Effizienter, aber immer noch nicht befriedigend ist die Halogenlampe (2.000 Stunden, Leistungsaufnahme 45 Watt). Beide Varianten sind der Energiesparlampe (20.000 Stunden, 11 Watt) und der LED (25.000 Stunden, 8 Watt) meilenweit unterlegen. Bleibt die Frage: Relativieren sich die Kosten beim Stromverbrauch durch den Anschaffungspreis? Beim Kauf mag der im Vergleich hohe Preis für LED-Lampen noch schmerzen, doch die Anfangsinvestition hat sich – je nach Nutzungsintensität – nach ca. zwei Jahren wieder amortisiert.

Brennt eine LED-Lampe beispielsweise 20.000 Stunden, also bei 8 Stunden täglich knapp 10 Jahre, müsste man für die gleiche Brenndauer in circa 20 Glühlampen investieren. Damit ist die Differenz im Kaufpreis bereits durch die längere Haltbarkeit ausgeglichen, der geringere Stromverbrauch noch nicht einmal eingerechnet.

Fazit: Glühbirnen und Halogenlampen locken mit günstigen Anschaffungspreisen. Doch ökologisch und ökonomisch sind sie zurecht verpönt. Wer Geldbeutel und Umwelt langfristig schonen will, setzt auf Energiesparlampen – oder noch besser auf LEDs.

Die richtige Lampe am richtigen Platz: Generell empfiehlt es sich, Ihre Leuchtmittel je nach Wohnraum und geplanter Nutzung einzusetzen. Wünschen Sie sich in einem Raum indirektes Licht, also nicht unbedingt Licht zum Lesen oder Arbeiten, können Sie ein Leuchtmittel mit einer sehr geringen Wattzahl, also weniger Helligkeit wählen. Das spart Energie und reicht vollkommen aus, um für eine dezente Beleuchtung zu sorgen.

In Bereichen, in denen Sie lesen oder aktiv arbeiten (z.B. kochen) sollten immer darauf geachtet werden, dass die Leuchtmittel eine ausreichende Wattzahl besitzen, um den Arbeits- bzw. Lesebereich optimal zu beleuchten. Finden Sie dabei die optimale Mischung aus Verbrauch und Helligkeit.



„Gut“ versteckt: Gentechnik in Lebensmitteln

Das Siegel "Ohne Gentechnik" ist eine Marke, deren Inhaber die Bundesrepublik Deutschland ist, vertreten durch die Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft.

Regelmäßige Studien ergeben ein einheitliches Bild: Die Mehrheit der Verbraucher in Deutschland lehnen genmanipulierte Nahrungsmittel ab.

Kein Wunder, dass Hersteller und Händler sich scheuen, Produkte anzubieten, bei denen der Einsatz von Gentechnik gekennzeichnet werden muss. Kleingedruckte Hinweise wie „gentechnisch verändert“ oder „aus genetisch verändertem ... hergestellt“ sind in Deutschland kein probates Mittel zur Verkaufsförderung. Und doch nehmen die meisten von uns mehr Gen-Food zu uns, als sie ahnen.

Die Problematik: Die Pflicht zur Kennzeichnung von Gen-Food gilt nicht allumfassend. In der Folge wird Gentechnik gern unauffällig im Futtermittel eingesetzt. So landen rund 80 Prozent der weltweiten Sojaernte im Tierfutter. Im Klartext: Die meisten Rinder und Schweine hierzulande werden mit importierter Gentechnik-Soja gefüttert. Daraus resultierende Produkte wie Fleisch, Wurst, Milch oder Käse müssen hierzulande nicht gekennzeichnet werden.

Insbesondere in den USA, aber auch andernorts außerhalb der EU werden Soja, Baumwolle, Raps und Mais im großen Stil angebaut, hauptsächlich für Futtermittel oder im Falle von Baumwolle als textiler Rohstoff. Darüber hinaus werden auch einige Zutaten für die Herstellung von Fertigprodukten und Süßwaren aus Gen-Pflanzen gewonnen. Dazu gehören Maisstärke, Sojalecithin, Soja- und Raps-Öl sowie Zucker aus genmanipulierten Zuckerrüben. Erstaunlicherweise sind diese Zutaten auch in der EU er-

laubt, obwohl innerhalb deren Grenzen kaum eine Gen-Pflanze zum Anbau zugelassen ist.

Langzeitwirkung unerforscht

Wie gefährlich Gen-Food für den Verbraucher ist, kann niemand zu 100% sagen. In der EU erfordert die Zulassung gentechnisch veränderter Pflanzen eine Risikoprüfung, ausgeführt von der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA). Die Behörde steht jedoch seit langem in der Kritik von Verbraucherschützern und Umweltaktivisten. Unabhängige Studien werden von der EFSA zu wenig berücksichtigt und somit auch Gen-Pflanzen als sicher bewertet, die von mehreren unabhängigen wissenschaftlichen Studien gegenteilig beurteilt wurden. Das größte Problem: Langzeitfolgen des Gen-Food-Konsums sind unerforscht, eine wirklich langfristige, systematische Überwachung findet nicht statt. Auch die Wirkung von verschiedenen Gen-Pflanzen in der Kombination, also im Aufeinandertreffen, wird nicht untersucht. Ein Tanz auf der Rasierklinge.

Doch nicht nur im Organismus der Verbraucher, auch auf dem Anbaufeld hat Gen-Food alles andere als eine weiße Weste: Insbesondere beim Anbau hochgezüchteter Genpflanzen werden überdurchschnittlich viele Agrargifte eingesetzt. Diese zerstören die Artenvielfalt und gefährden außerdem die gentechnikfreie Landwirtschaft „von nebenan“.

Was kann man als Verbraucher tun?

Bereits seit 2008 gibt es die „Ohne-Gentechnik-Kennzeichnung“. Mit dieser freiwilligen Kennzeichnung zeigen immer mehr Hersteller, dass sie z.B. Milch

ohne Gentechnik-Soja im Futtermittel herstellen. Dementsprechend haben Verbraucher die Möglichkeit, sich durch ihr Kaufverhalten für eine gentechnikfreie Landwirtschaft einzusetzen.

Wie auch bei Bioprodukten kann man bei dem Ohne-Gentechnik-Label sicher sein, dass die Produkte weitestgehend ohne Gentechnik hergestellt wurden. Geringe Verunreinigungen lassen sich jedoch nie vermeiden, wenn in der Nähe Gentechnik angebaut wird. Auf den Internetseiten des Verbandes Lebensmittel ohne Gentechnik e.V. (VLOG) finden sich zahlreiche Hintergrundinformationen rund um die Gentechnik in der Lebensmittelwirtschaft: www.ohnegentechnik.org

Labels und Kennzeichnungen hin oder her. Wir empfehlen: Fragen Sie beim Kauf von Fleisch- oder Milchprodukten beim Händler gezielt nach, ob die Tiere mit genveränderten Pflanzen gefüttert wurden.

Bio und Gentechnik? Geht das?

Eigentlich nicht. Denn bei der Verarbeitung von Biolebensmitteln wird in der EU ohne Gentechnik gearbeitet. Trotzdem bekommen wir als Verbraucher auch unter dem Label Bio keine absolute Garantie für 100% „Gentechnik-Freiheit“. Denn der Gesetzgeber toleriert – trotz grundsätzlichen Verbots – geringfügige GVO-Beimischungen (GVO = gentechnisch veränderte Organismen).

Der Schwellenwert für solche zufälligen oder technisch unvermeidbaren GVO-Beimischungen liegt für Bio- und konventionelle Produkte einheitlich bei 0,9 Prozent.



Was Sie schon immer über Radio wissen wollten

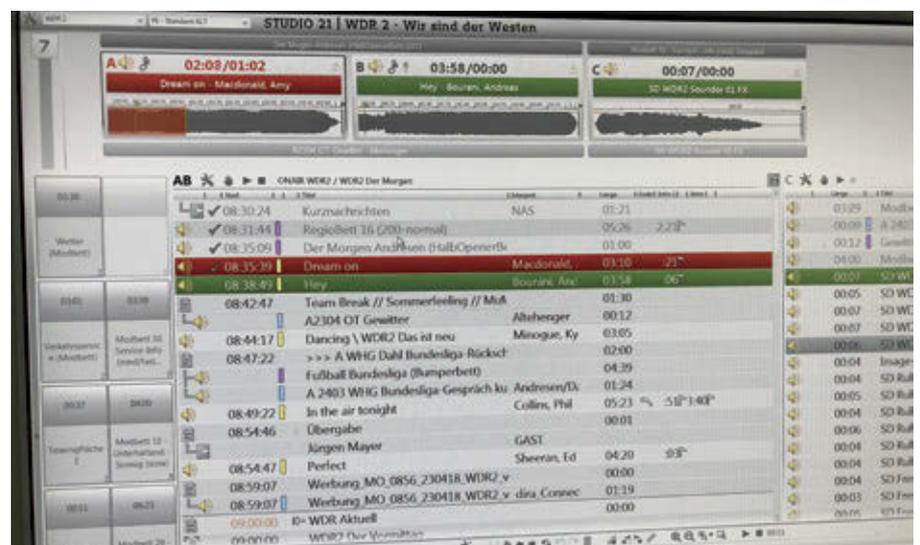
Trotz Fernsehen und Internet hat das oft schon tot gesagte Radio nicht an Beliebtheit verloren. Vor allem beim Autofahren, im Büro oder beim Frühstück schalten fast 80 Prozent der Deutschen werktags ein. Die Hörerzahlen der einzelnen Programmanbieter wechseln zwar von Jahr zu Jahr, erfolgreiche Sender sterben aber nicht aus. Einer von ihnen ist WDR 2. Wir haben hinter die Kulissen geschaut.

Um drei Uhr morgens klingelt der Wecker für Jan Malte Andresen. Im Sender in Köln angekommen, sichtet der WDR 2 Moderator Zeitungen, Agenturmeldungen, bespricht den Sendungsablauf und schreibt Moderationen, bevor es um fünf Uhr ins Studio geht. Der Senderedakteur, der die Frühsendung aktuell bestückt, hat Ereignisse aus der Nacht gegebenenfalls schon für Andresen aufbereitet. Gespräche mit Auslandskorrespondenten zeichnet der Moderator wegen der Zeitverschiebung oft erst kurz vor der Sendung auf. Denn wenn Jan Malte Andresen am Nachmittag die Sendung für den nächsten Tag vorbereitet, geht der Kollege in Los Angeles schon ins Bett.

Das frühe Aufstehen empfindet der 45-jährige manchmal schon als Herausforderung, die obligatorisch gute Laune ist für ihn Handwerk und Disziplin: „Ich frag ja auch nicht die Pflegeschwester, wie sie es schafft, morgens um fünf eine ordentliche Infusion zu legen – bei der geht's um Leben und Tod, bei mir nur um freundliche oder auch mal wortkargere Ansprache des Hörers.“

WDR 2 ist seit der letzten Hörerumfrage im Januar dieses Jahres das meistgehör-

te Radioprogramm Deutschlands. Pro Stunde hören etwa eine Million Menschen die Rock- und Popwelle, morgens in der sogenannten „PrimeTime“ sind es fast zwei Millionen. Die Hörerzahlen, die in der sogenannte Media-Analyse ermittelt werden, sind die wichtigste Währung aller Radiosender. Menschen in ganz Deutschland werden zweimal im Jahr befragt, welchen Sender sie zu welchen Zeiten gehört haben. Je mehr Hörer ein Sender hat, desto besser und teurer lässt sich Werbung verkaufen. Das ist



besonders wichtig für die Privatsender, die sich ausschließlich über ihre Werbefläche finanzieren. Hörer, die für den Verkauf von Werbung zählen, sind allerdings nur Menschen zwischen 14 und 49 Jahren, die sogenannte „werberelevante Gruppe“. Wenn es darum geht, die Popularität eines Senders zu messen, lohnt sich der Blick auf alle Hörer, denn auch Menschen unter 14 und über 50 hören natürlich Radio.

DIE FRÜHSENDUNG

Für Nachrichten, Moderationen, Interviews oder Musiktitel gibt es in jeder Stunde einen festen Sendeplatz. Insgesamt 10-12 Songs, aktuelle Hits, sowie Stücke aus den 80er und 90er Jahren passen in eine Stunde der WDR 2 Frühsendung. Im Vergleich zu anderen Popwellen ist der Wortanteil bei WDR 2 am Morgen recht hoch. Zweimal pro Stunde gibt es Nachrichten, immer zur halben Stunde berichten Redakteure aus jeweils elf Regionalstudios von Aachen bis Wuppertal über Aktuelles aus der Region. Darüber hinaus stehen vier weitere Sendeplätze für Interviews, Moderationen und Comedy zur Verfügung. Der Moderator sitzt selbst am Pult, fährt Musik und Beiträge ab und bedient das Mikrofon. So hat er es 1989 beim Privatsender gelernt, anders kann er es sich nicht vorstellen. Während es damals bei den öffentlich-rechtlichen Sendern noch üblich war, dass ein Techniker die Regler für Musik und Mikrofon hin- und herschob, sind heutzutage fast alle Radiosender mit sogenannten Selbstfahrerstudios ausgestattet. Das „Fahren“ der eigenen Sendung ist Andresen also gewöhnt, die Live-Interviews bei WDR 2 mit maximal drei Minuten Sendezeit empfindet er dagegen als Herausforderung. „Das ist manchmal gar nicht so einfach, wenn dieser oder jener Politiker unbedingt noch einen Satz hinterherschoben will.“

So oder so, zwischen fünf und neun Uhr bleibt Andresen kaum Zeit zum Luft holen, auch nicht, wenn Musik läuft. Zu tun gibt es immer etwas, eine Moderation umschreiben, ein Interview kürzen, ein Vorgespräch mit einem Interviewpartner führen, oder in einen Musiktitel reinhören, um einen guten Ramp-Talk hinzulegen. Als „Ramp“ bezeichnen Radioteleute die ersten noch gesangsfreien Takte eines Musiktitels. Um der Sendung Tempo und Fluss zu geben, gehört es für die meisten Radiomoderatoren zur Berufsheure, den Ramp möglichst punktge-

nau bis zum Gesangstart mit Moderation zu füllen. Bei den Hörern löst der Ramp-Talk nicht immer Begeisterung aus, fühlen einige sich doch um ihren Lieblings-song betrogen.

Der vorläufige Feierabend beginnt für Andresen nach der 9 Uhr Konferenz, in der die Sendung nachbesprochen wird. Um 16 Uhr geht es dann weiter mit der Vorbereitung für den nächsten Morgen, ganz nach dem Motto, nach der Sendung ist vor der Sendung. Dank der Technik ist Anwesenheit im Sender allerdings nicht erforderlich. Andresen hat Zugang zum Sendecomputer, kann Interviews und O-Töne am Nachmittag zu Hause aufnehmen.



DAS TEAM

Anders als viele Hörer denken, hat Jan Malte Andresen mit der Musikauswahl nichts zu tun. Welche aktuellen Hits es in die „Playlist“ eines Radiosenders schaffen, bestimmt die Musikredaktion. Und die richtet sich nach Ergebnissen der Marktforschung. „Gut so“, meint der Radioprofi, „wenn ich dafür zuständig wär, würde Bruce Springsteen bei mir in der Sendung rauf und runter laufen, und das würde garantiert kein Hörer wollen.“

Ebenso wie die Musikredakteure verrichten auch Wortredakteure und Techniker-Heinzelmännchen im Hintergrund ihre Arbeit und ziehen, vom Hörer weitgehend unbemerkt, hintern den Kulissen die Strippen. Jan Malte Andresen ist also nur so gut wie sein Team. An seiner Seite im WDR Studio hält Co-Moderatorin Conny Raupold die Autofahrer über Staus und Baustellen auf dem Laufenden. Addiert man alle Staus, so kommen an manchem Morgen schon 400 Kilometer auf Nordrein-Westfalens Autobahnen zusammen. Auch Bahnpend-

ler werden über Störungen und Ausfälle informiert. Zweimal pro Stunde schaltet sich Conny Raupold in die Moderation ein. Dann plaudern Andresen und Raupold über Aktuelles und Kurioses: Trumps letzten Coup, Abstieg des 1. FC Köln, die schlechte Stimmung in der SPD oder über das Wetter. Raupold kümmert sich auch um Social Media-Posts und Tweets, die sich während der Sendung ergeben. Für Kaffee sorgt der Sende-Assistent, meist ein Student, der außerdem O-Töne sichtet und vorbereitet.

Der sendungsbegleitende Techniker schaltet Leitungen zu Reportern und Korrespondenten frei, kümmert sich außerdem um den pannenfreien Ablauf der Sendung sowie um die Wurstsemmel, die das Frühsendungsteam traditionell am Freitag frühstückt. Anrufe, Mails und Posts der Hörer nimmt der Mitarbeiter an der Hotline entgegen. Und der, der das Gesamtprogramm im Blick beziehungsweise im Ohr hat, ist der Redakteur vom Dienst, oder kurz RvD.

DER MODERATOR

Jan Malte Andresen ist mit fast 30 Jahren Berufserfahrung ein alter Hase im Radiogeschäft. Sein Kindheitstraum war es eigentlich, Busfahrer zu werden. Der Traum vom Busführerschein ist zwar geblieben, aber statt Bus hat er schließlich doch lieber Sendungen gefahren. Aufgewachsen in Baden-Baden fand er seinen ersten Radiojob beim Privatsender Welle Fidelitas in Karlsruhe. Weitere Stationen seiner Karriere waren Privatsender in Schleswig-Holstein, 1Live und WDR 2 in Köln, NDR 2 in Hamburg und NDR 1 Welle Nord in Kiel und schließlich wieder WDR 2. In allen Wellen hat er es bis zur Frühsendung geschafft, die wegen großer Hörerzahlen als Sahnestück des Senders gilt. Andresen ist aber auch als Fernsehmoderator im Norddeutschen Rundfunk bekannt. In Kiel steht er für das Schleswig-Holstein-Magazin des NDR vor der Kamera. Im Wechsel mit anderen Kollegen präsentiert er in Hamburg die Tagesschau.. Der Job bringt es mit sich, dass er viel unterwegs ist. Jammern mag er darüber nicht. Ebenso wenig wie über das frühe Aufstehen: „Klar, man bemitleidet sich manchmal selbst. Aber spätestens, wenn ich auf meinem Weg zum Sender an der Backstube vorbeikomme, in der gegen halb vier Uhr früh schon fleißig gearbeitet wird, weiß ich, dass ich ganz kleinlaut und leise sein sollte.“

Miteinander statt Nebeneinander

Viele Menschen wünschen sich Kontakt zu den Nachbarn. Aber wer kennt schon die Leute hinter der nächsten Wohnungstür? Und wie geht das, wenn man bisher über das Grüßen im Treppenhaus nicht hinausgekommen ist?

Gute Nachbarschaft heißt, die richtige Balance zwischen Nähe und Distanz zu finden. Der zu laute Fernseher aus dem oberen Stockwerk kann ebenso nerven wie der allzu neugierige Blick vom Nachbarbalkon. Wenn der Ärger dann noch heruntergeschluckt statt ausgesprochen wird, stehen die Chancen auf gute Nachbarschaft schlecht.

Probleme anzusprechen ist natürlich einfacher, wenn man sich kennt. Aber was wissen wir schon über unsere Nachbarn? Laut einer repräsentativen Umfrage der Technischen Universität Darmstadt kennt jeder zweite seine Nachbarn nicht. Ziel einer guten Nachbarschaft muss keine dicke Freundschaft sein, trotzdem ist es nett, wenn man sich beim Einzug den Hausbewohnern kurz vorstellt. Ob sich

daraus später mehr ergibt, muss sich zeigen. Gerade ältere Menschen wissen den Kontakt mit netten Leuten am Wohnort zu schätzen. Sie leben oft mehr als 30 Jahre in ihrem Quartier. Wenn die eigenen Verwandten weit verstreut leben, ist es gut, eine vertrauensvolle Beziehung zu den Nachbarn aufzubauen. Ideal ist es natürlich, wenn Mieter beziehungsweise Eigentümer sich gegenseitig unterstützen, Einkäufe für ältere Menschen erledigen, oder bei urlaubenden Nachbarn Blumen gießen, Briefkästen leeren und Meerschweinchen füttern. Auch gemeinsame Aktivitäten wie Straßenfeste stärken die Gemeinschaft.

Wer sich grundsätzlich mehr Nähe wünscht als nur den kurzen Plausch im Treppenhaus, kann sich in sozialen Netzwerken vereinigen, wie bei Facebook oder dem Nachbarschafts-Netzwerk nebenan.de. Auf einem digitalen schwarzen Brett planen die Hausbewohner Straßenfeste, empfehlen Ärzte oder suchen Babysitter.

Bei nebenan.de kann mitmachen, wer mit einem eingescannten Ausweispapier belegt, dass er in der Nachbarschaft wohnt. Oder er gibt den Zugangscode des Flyers oder einer Postkarte ein, die er sich zuschicken lässt. So ist gesichert, dass sich kein „Fremder“ in die Gemeinschaft einloggt. Jeder kann aktiv Nachbarn für das Netzwerk nebenan.de gewinnen. Die Website hält entsprechende Vordrucke für Handzettel vor. Mindestens zehn Frauen und Männer müssen sich in einem Viertel angemeldet haben, damit die Plattform aktiviert wird. Wer registriert ist, kann weitere Nachbarn einladen. In ih-

rem Profil geben die Nutzer ihre Interessen an und schreiben, wie sie helfen wollen. Beliebte Angebote sind: "Für ältere oder kranke Nachbarn einkaufen gehen", "Blumen gießen" und "Pakete annehmen". Es gibt einen Veranstaltungskalender und einen Marktplatz, auf dem Hausaufgabenbetreuung oder Hecken-schere gesucht wird. Insofern funktioniert nebenan.de ähnlich wie e-bay. Nur, verkauft und tauscht es sich unkomplizierter von einem Stockwerk zum anderen, als von einem Ende der Stadt zum anderen.

"Also das Schöne ist, Nachbarschaft ist ja wahnsinnig bunt. Man begegnet wirklichen Menschen, die jung und alt sind, verschiedene Herkunft haben, verschiedene Interessen und das bildet sich dann auch auf der Plattform ab. Man ist nicht so in Filterblasen unterwegs, sondern plötzlich tritt man wieder mit ganz unterschiedlichen Menschen in Austausch", findet Ina Brunk. Die Gründerin von nebenan.de sieht die Internet-Plattform als Sprungbrett für den persönlichen Austausch. Wer über die Plattform jemanden findet, der ihm eine Bohrmaschine leiht, muss diese auch abholen. Nach dem ersten Kontakt grüßt man sich das nächste Mal vielleicht auf der Straße.





Bundesweit hat nebenan.de eine halbe Million Mitglieder. Das Vorbild kommt, wie so oft, aus den USA. Dort bedient das Nachbarschafts Portal nextdoor.com laut eigener Darstellung inzwischen zwei Drittel aller amerikanischen Haushalte. In den USA spielt auch der Sicherheitsaspekt eine wesentliche Rolle. So warnen Nachbarn sich gegenseitig vor verdächtigen Personen, die in der Gegend unterwegs sind. Seit einem Jahr versucht nextdoor.com auch auf dem deutschen Markt Fuss zu fassen.

Auch wer Hilfe beim Regalaufbau oder Programmieren des Fernsehers braucht, kann sich einer App bedienen. Bei „Do Me A Favour“ kann jeder um einen Gefallen bitten oder selber mit anpacken. Wenn der Supermarkt zu und der Kühlschrank leer ist, kann man auf „Foodlr“ schauen, wer in der Nachbarschaft noch Essen übrig hat. Natürlich ist es auch möglich, übrig gebliebenen Reste aus der eigenen Küche anzubieten. Wenn Abholort und Zeit vereinbart sind, darf man sich für einen kleinen Unkostenbeitrag über ein frisch zubereitetes Essen freuen.

Hausbewohner können natürlich auch ohne Apps und vorgegebene Netzwerke Kontakte initiieren, beispielsweise über Whatsapp.

Das ist besonders sinnvoll, wenn eigentlich nur Kontakt zu den Hausbewohnern gesucht wird, und nicht das ganze Viertel mit einbezogen

werden soll. Bei Gründung einer WhatsApp-Gruppe einigen sich die Bewohner am besten darauf, ausschließlich Themen anzusprechen, die für die Hausgemeinschaft von Bedeutung sind.

Niemand möchte von überflüssigen WhatsApp-Nachrichten mitteilungsbedürftiger Nachbarn überflutet werden. Ansonsten ist die gute Nachbarschaft schon passé, bevor sie überhaupt begonnen hat. WhatsApp taugt generell aber gut dazu, sich spontan zu verabreden, oder kurzfristig um einen Gefallen zu bitten. Anders als beim Klingeln an der Haustür, stehen in der WhatsApp-Gruppe immer mehrere Ansprechpartner zur Verfügung. So können die Hausbewohner auch das jährliche Grillfest planen. Auch wichtige Mitteilungen vom Hausmeister landen dann in der WhatsApp-Gruppe. Gehören ältere Nachbarn zu

den Hausbewohnern, die kein Smartphone haben, muss im Zweifelsfall zusätzlich ein Handzettel über wichtige Dinge informieren.

Ein vorbildliches Nachbarschaftsprojekt hat sich seit drei Jahren in Duisburg entwickelt. Auszubildende, Studenten und junge Menschen, die den Bundesfreiwilligendienst leisten, wohnen im Stadtteil Marxlohe umsonst. Im Gegenzug fördern sie benachteiligte Kinder im Stadtteil, bieten Hausaufgabenbetreuung oder Freizeitaktivitäten an. Die Firmengründer des Projekts „Tausche Bildung für Wohnen“ locken damit angehende Akademiker in den Stadtteil, verbessern den Bildungsstand und tun etwas gegen Wohnungsleerstand. Finanziert wird das Projekt aus öffentlichen Zuschüssen und Spenden.

Gute Nachbarschaft muss kein unerreichbarer Wunsch bleiben. Wer das stumme Nebeneinander gegen ein lebendiges Miteinander tauschen möchte, sollte Initiative ergreifen und auf andere zugehen. Vielleicht ist die Resonanz positiver als erwartet. Möglichkeiten gibt es genug, gegenseitige Unterstützung innerhalb der Hausgemeinschaft anzuregen. Sogar ohne Internet. Vielleicht einfach mal an der Nachbartür klingeln, und um ein Stück Butter oder einen Gefallen bitten.





Die Herstellung von Seide ist äußerst komplex und kompliziert - aber seit über 5000 Jahren bekannt. Die Raupe des Seidenspinners frisst einzig und allein die Maulbeerbaumblätter. Und sie ist es, die am Ende den Seiden-Kokon spinnt, aus dem die Seide hergestellt wird.

Leicht und luftig durch den Sommer

Wenn das Thermometer an heißen Sommertagen doch mal über 28 Grad klettert, sehnt sich die Haut nach Kühlung.

Stoffe aus Synthetik sind vielleicht praktisch, weil sie schnell trocknen und nicht gebügelt werden müssen. Weil Polyesterstoffe aber keine Hautfeuchtigkeit absorbieren, schwitzt man und es entsteht ein unangenehmer Geruch, der im Stoff hängen bleibt. Besser liegen sogenannte atmungsaktive Stoffe auf der Haut, die Feuchtigkeit aufnehmen und auch wieder abgeben. Dazu gehören Baumwolle, Leinen, Seide und Viskose-Stoffe.

Baumwolle:

Im Gegensatz zur Kunstfaser kann Baumwolle Feuchtigkeit sehr gut austauschen, deshalb hält sich das Schwitzen in Grenzen. Der Stoff kann auf hoher Temperatur gebügelt werden und mehrmalige Waschgänge schaden dem Material nicht. Die Naturfaser liegt sehr angenehm auf der Haut und kratzt nicht so wie Wolle.

Baumwolle wächst als Busch oder kleiner Baum in den Tropen und Subtropen. Nach der Blüte bildet die Baumwolle grüne Kapseln aus, aus der weiße flauschige Samenhaare quellen. Diese Wattebüsche werden geerntet, gereinigt und entkernt. Das rohe Material wird in Ballen gepresst und an Spinnereien geliefert. Den Nutzen der Baumwolle hatten schon die Inder schon vor mehreren tau-



Für die Produktion von Baumwollstoffen werden die Baumwollfasern geerntet, gereinigt und entkernt, die langen Fasern werden für die Textilherstellung benutzt. Die Rohware wird in Ballen gepresst und an die Spinnereien geliefert, welche wiederum Garne für die Webereien herstellen.



send Jahren erkannt. Auch in Ägypten und Amerika verbreiteten sich Baumwollplantagen, bevor die Europäer im 12. Jahrhundert den Rohstoff als Tausch- und Handelsware entdeckten.

Leinen:

Leinen wird aus getrocknetem Flachs hergestellt ist sehr luftdurchlässig und liegt locker auf der Haut. Der Stoff ist nicht dehnbar, fällt weit und engt nicht ein. Durch die geringe Elastizität knittert es allerdings gern. Weniger knitterig ist Leinen in der Mischung mit Baumwolle oder Modal. Leinenfasern sind sehr dicht, deshalb auch staub- und schmutzabweisend und kaum bakterienanfällig. Für Allergiker also ideal.

Trockene Hitze schadet dem Stoff, daher sollte er beim Bügeln noch leicht feucht sein.

Seide:

Seide ist dünner und gleichzeitig reißfester als Baumwolle. Sie nimmt, wie Wolle, bis zu 30% Hautfeuchtigkeit auf ohne sich feucht anzufühlen und gibt diese langsam durch Verdunstung wieder ab. Der fließende Stoff reagiert allerdings sehr empfindlich auf UV-Strahlung, Hitze, Säuren und Laugen. Damit das Gewebe nicht kaputt geht, sollte es chemisch gereinigt oder mit der Hand gewaschen werden. Reiben, Wringen oder Schleudern verträgt Seide nicht.

Die Herstellung von Seide ist nicht ganz unumstritten, weil die dazu gezüchte-

ten Schmetterlingslarven in kochendem Wasser getötet werden. Am populärsten in der Seidenproduktion ist der sogenannte Maulbeerseidenspinner. Aus seinen Eiern schlüpfen kleine schwarz behaarte Raupen, die sich dick futtern.

Bevor sich die Raupe verpuppt, spinnt sie einen Faden um ihren Körper, der eine Länge von 3 Kilometern erreichen kann. Um den Kokons unbeschadet erhalten zu können, werden die verpuppten Raupen mithilfe von Heißwasser oder Wasserdampf vor dem Schlüpfen getötet. Eine Maschine rollt die Seidenfäden zu einem Garn auf und Klebereste werden in kochendem Seifenwasser entfernt. Für ein Gramm Seide müssen etwa 15 Tiere getötet werden. Noch nicht ausreichend erforscht ist, ob die Tiere bei der Tötung leiden.

Viskose:

Viskose ist eine gute Alternative für all jene, die aus Tierschutzgründen Seide ablehnen. Buche, Fichte oder Eukalyptus liefern den Zellstoff, der für die Produktion von Viskose gebraucht wird. Viskose wiegt weniger als Baumwolle, fällt deshalb weicher und fühlt sich seidig an. Der Stoff ist aber nicht dehnbar, verknittert daher leichter und sollte nur wenig geschleudert werden. Weil Viskose 400% ihres Eigengewichts an Feuchtigkeit aufnehmen und wieder abgeben kann, wird sie auch gerne für Schwämme oder Putztücher eingesetzt.

Modal:

Modal ist eine Form der Viskose, die ausschließlich aus Buchenholzfasern gewonnen wird. Zunächst wird die Buchenrinde entfernt und das Holz in feine Späne zerlegt. Anschließend wird der Zellstoff mithilfe von Chemikalien aus dem Holz gelöst und zu einem spinnfähigen Material verarbeitet. Die Herstellung von Modal gilt als nachhaltig und umweltschonend, weil sie viel weniger Wasser und Energie als der Baumwollanbau erfordert. Die Modal-Faser ist etwas fester als herkömmliche Viskose, trocknet schneller und transportiert Feuchtigkeit noch besser ab.

Lyocell und Tencel:

Lyocell ist eine besonders umweltfreundliche Zellulosefaser und Alternative zu herkömmlicher Viskose, die vom weltweit größten Hersteller unter dem Namen Tencel vertrieben wird. Auch dabei werden seidenartige Fasern künstlich aus Holz gewonnen, allerdings kommen nur umweltschonende Lösungsmittel zum Einsatz.



Im Trend liegen in diesem Sommer transparente, glänzende, gelackte oder mit Pailletten besetzte Stoffe aus unterschiedlichen Materialien. Die durchsichtigen Oberteile eignen sich besonders für das sogenannte „Layering“, bei dem mehrere Schichten übereinander getragen werden. Auch überdimensionale Blümchen-Muster, die früher oft als Tapeten- oder Vorhangstoffe belächelt wurden, gehören in diesem Sommer dazu. Angesagt sind zudem Querstreifen und Längsstreifen, mal klassisch in Schwarz-Weiß oder auch mal in knalligeren Blockstreifen.

Sie wollen wissen, wo Ihre Baumwolle herkommt und ob sie biologisch erzeugt wurde? Leider kann man dies nicht direkt erkennen und ist somit leider auf Zertifikate und Label angewiesen. Ein Label, auf das Sie achten können, ist das "Global Organic Textile Standard". Um dieses Label zu erhalten, müssen die Produzenten strenge Kriterien erfüllen, die bei Anbau, Weiterverarbeitung und Kontrolle gelten. Weiterführende Informationen über Zertifikate und Labels, auf die sie vertrauen können, finden Sie auf der Webpräsenz des WWF. Ebenso sollte man beim Einzelhändler die Herkunft des Materials erfragen können.

Einziehen von Geldforderungen		lateinisch: Recht	großes Kochgefäß	Fremdwortteil: Gebirge	dunstig			Fluss in Bayern	deutsche Krimiserie	israel. Lebensgemeinschaft			Felsstücke	aus dem Stand (2 W.)		italienisch: drei		venezianischer Maler
Wirkstoff des Tabaks			21					sehr schnell, plötzlich							17			
mindern, reduzieren						16		Vorname v. Schauspielerin Ullmann		alle zwei						fließiges Insekt		Rufname von Capone
	3				Tonsilbe		Stadt in Zentral-Mallorca					chem. Zeichen für Nickel		Insel der griech. Zauberin Circe				
Titelgestalt bei Goethe		Teil des Geschirrs		Mienspiel					1	ungewöhnlich, unüblich								
konstant, beständig							Signale für Künftiges						6					britische Prinzessin
Schmierstoff				ein Treibstoff									gepflegte Grünfläche		kleine Plattform		Luft holen	
süßer Brotaufstrich	Stufen-gestell		Keimzelle															
Reizstoff im Tee																		
			13															
				ein Cocktail														
Schanktisch		italienisch: ja																Lebensgefährtin Lennons (Yoko)
																		4
Männername			9		Speisenfolgen		Rufname des Boxers Scholz		mietkaufen	Reichtum in Überfülle	18	Felshöhle		ital. Rechtsgelehrter †1220		Stadtteil von Berlin		
rege		Stelle eines Verbrechens		griech. Göttin der Kunst					Jubelruf						Anti-transpirant (Kw.)			
										Langmut		Weltmeer						loyal
winzige Spalte	einer der Argonauten		südamerikanischer Kuckuck			23	Angeh. des brit. Hochadels		Appetit (italienisch)						19	zum Verzehr geeignet		Abk.: Landesregierung
				Wagenschuppen			israelischer Staatsmann					Gewittererscheinung		Unterarmknochen		14		
Zahnfäule			eigenes Tun bedauern						Sachen vom Flohmarkt		Nachspeise							
						22	Interesse, von ...		Kraftfahrzeug (Kw.)				Handy-Norm (Abk.)		5		südam. Alligatoren	
			Inhalt		Edelstein									11	Zugewinn	Kfz-Z. Kempten		
Jetztzustand	Gipfel in den Karpaten	franz. Schriftsteller †1951					englische ‚GmbH‘			unausgefüllt, leer			ehem. portug. Gebiet in China			20		
leise regnen						2	eh. Filmgesellschaft (Abk.)		Seemannslohn							poetisch verhüllend: Tod		langsamer Tanz (Kw.)
						7	kurz für: in das	nicht dahinter					Fluss in Griechenland		Teil engl. Schiffsnamen		8	
Tagraubvogel		spanischer Artikel		ein Asiat					Ausruf vor Schreck		unwirklich							
ein Sakrament							Irrtum		12	10			Lichtspieltheater					
eine Marderart							Ausruf der Verwunderung			verdorben					englisch: neu			

BESTES GRILLEN: Egal ob Fleischexperten, Vegetarier oder "Ich-esse-mich-immer-am-Brot-satt"-Personen, die aktuellen Neuerscheinungen aus dem EMF-Verlag lassen niemanden außen vor. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir: 1 x Ja, ich grill! 1 x Ja, ich grill! – Vegetarisch, 1 x Ja, ich grill! – Beilagen, 1 x Ziemlich beste Burger (Teilnahmebedingungen: Seite 2)

3x
Hörbuch Download
zu verlosen!
Stichwort:
„Welten“



HÖRBUCH:

„Die beste meiner Welten“
von Elan Mastai

Fehler unserer Vergangenheit

Tom Barren lebt in der idealen Welt: keine Armut, keine Kriege, jeder ein nützliches Mitglied der Gesellschaft. Nur Tom ist der ewige Außenseiter und hat zudem die Frau seiner Träume verloren. In seiner Not reist er mit einer Zeitmaschine in die Vergangenheit. Doch dort geht alles schief, und bei seiner Rückkehr ins Jetzt umgibt ihn nicht mehr seine ideale, sondern unsere gar so mangelhafte Welt. Ein Fehler, den er korrigieren will – bis er auf eine wunderbare alternative Version seiner großen Liebe trifft. Bleiben oder Gehen? Gefühl oder Pflicht? Es beginnt eine spannende Reise, bei der Tom sich entscheiden muss, wo nicht nur seine, sondern unser aller Zukunft liegt...

Ein kurzweiliger und unterhaltsamer Debütroman des kanadischen Schriftstellers und Drehbuchautors (The F-Word, 2015). Gelesen vom Schauspieler und erfahrenen Hörbuchsprecher Sascha Rotermond. Der Hörverlag, Hörbuch Download (Laufzeit: 12h 23), 25,95 Euro



zuschmeißen, wenn er Neïla nicht dabei hilft, einen prestigeträchtigen Rhetorikwettbewerb zu gewinnen. So sind der Professor und die Studentin gezwungen, zusammenzuarbeiten, wovon beide zunächst überhaupt nicht begeistert sind. Doch dann entdecken sie nach und nach, dass sie eine Menge voneinander lernen können... Kinostart: 14.06.2018 (FSK noch nicht bekannt)

MUSIK: „Revamp: The Songs Of Elton John & Bernie Taupin“

Tribute-Album

Mit diesem Album wird dem Pop-Exzentriker und Mode-Narr Elton John gehuldigt. Ebenso turbulent und bunt, wie das Leben des inzwischen 71-jährigen gewesen ist, gestalten sich die Interpretationen auf "Revamp". Einige der aktuell größten Künstler wie der US-Rapper Logic, Lady Gaga und Ed Sheeran interpretieren weltbekannte Klassiker, darunter Titel wie »Candle in the wind«, »You song« und »Tiny dancer«.

Die Balladen befüllen die Playlist mit Hits insbesondere aus den 70er- und 80er-Jahren, damit wird nicht nur die britische Pop Ikone selbst, sondern auch sein langjähriger Songwriting-Partner Bernie Taupin geehrt. (Mercury/Universal Music, 16,99 Euro)



LITERATUR: „Wie hoch die Wasser steigen“ von Anja Kampmann

Zurückfinden

Wenzel Groszak, Ölbohrarbeiter auf einer Plattform im Meer vor Marokko, verliert in einer stürmischen Nacht seinen einzigen Freund. Nach dessen Tod reist Wenzel nach Ungarn, bringt dessen Sachen zur Familie. Und jetzt? Soll er zurück auf eine Plattform? Vor der westafrikanischen Küste wirft er seine Arbeitskleider weg, bricht über Malta und Italien nach Norden auf, in ein erloschenes Ruhrgebiet, seine frühere Heimat. Und je näher er seiner großen Liebe Milena kommt, desto offener scheint ihm, ob er noch zurückfinden kann. Anja Kampmanns überraschender Roman erzählt in dichter, poetischer Sprache von der Rückkehr aus der Fremde, vom Versuch, aus einer bodenlosen Arbeitswelt zurückzufinden ins eigene Leben.

Ein hochaktueller und kraftvoller Debütroman. Die Sprache der jungen Hamburger Autorin macht das Lesen zum Genuss. (352 Seiten, Carl Hanser Verlag 23,00 Euro)



LITERATUR:

„Mut zur Vergebung“ von Ndaba Mandela

Großes Vermächtnis

Als 12-Jähriger zieht Ndaba zu seinem Großvater, dem 1994 frisch gewählten Staatsoberhaupt, in den Präsidentenpalast. Zuvor wuchs Ndaba in Schwarzen-Ghettos Südafrikas auf, nahm schon als Kind an Protesten teil und wurde mit den Härten des Apartheid-Regimes konfrontiert. Seine Eltern, die sich mit Gelegenheitsjobs durchschlagen mussten, holen nun, nach der Überwindung der rassistischen Politik, ihre Berufsausbildungen nach. Und so macht es sich Nelson Mandela zur Aufgabe, seinen Enkel durch dessen schwierige Jugendzeit zu führen. Mit seiner Weisheit, aber auch mit Strenge hilft er ihm, zu einem verantwortungsvollen Erwachsenen heranzureifen. Es ist jene bahnbrechende Präsidentschaftszeit Mandelas, die Ndaba hautnah miterlebt und hier mit dem Leser teilt, es sind die Jahre, in denen der große Menschenrechtsaktivist konsequent und ehrfurchtgebietend Vergebung lebt und damit ein tief verwundetes Land befriedet.

Nelson Mandelas friedlicher Kampf gegen Unterdrückung und für soziale Gerechtigkeit hat die Welt verändert; sein Vermächtnis hat nichts an Aktualität eingebüßt.

(240 Seiten, Dumont-Verlag 20,00 Euro)



FILM: „Die brillante Mademoiselle Neïla“, Fox

Aus einem Vorort von Paris mit schlechtem Ruf

Neïla Salah (Camélia Jordana) wollte schon immer Anwältin werden und ist deshalb überglücklich, es auf die renommierte Pariser Assas Law School geschafft zu haben. Doch ausgerechnet an ihrem ersten Tag geht alles schief: Neïla kommt zu spät zu einer Vorlesung von Professor Pierre Mazard (Daniel Auteuil), der sie deswegen vor versammeltem Hörsaal zur Schnecke macht. Neïla ist bedient, doch auch für den Professor bleibt der verbale Ausfall nicht ohne Folgen: Die Universitätsleitung droht, ihn raus-

DEUTSCHLAND per Rad entdecken

Vielfalt auf 45.000 Kilometern aktiv erleben und genießen

84 Seiten
Routeninfos
Sehenswertes
Reisetipps